

Unterrichtsentwurf

Fach: Sport
Datum: 22.03.1999
Zeit: 9.40 Uhr - 10.25 Uhr
Klasse: 2c
Schüler: 28 (10 Mädchen, 18 Jungen)
Fachlehrerin: -
Seminarleiter: -

Thema der Unterrichtseinheit: Vermittlung vielfältiger Erfahrungen zur Schulung der Zielwurf-fähigkeit

Thema der Unterrichtsstunde: Zielwerfen auf statische Ziele an Wurfstationen mit verschiedenen Wurfgeräten

1. Stellung der Stunde in der Einheit

- Umgang mit verschiedenen Wurfgeräten in spielerischer Form 2 h
- *Zielwerfen auf statische Ziele an Wurfstationen mit verschiedenen Wurfgeräten* 1 h
- Zielwerfen auf bewegliche Ziele an Wurfstationen und in spielerischer Form mit verschiedenen Wurfgeräten 2 h

2. Lehrziele

Groblehrziel

Die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden Schüler genannt) sollen der Situation und dem Wurfobjekt angemessen dosiert und plaziert werfen und dabei ihre koordinativen Fähigkeiten (im Hinblick auf die Wurffähigkeit) schulen.

Feinlehrziele

Die Schüler sollen ihre koordinativen Fähigkeiten (hauptsächlich: Orientierungs-, Gleichgewichts-, Differenzierungsfähigkeit sowie die Auge - Hand - Koordination) beim Werfen verbessern, indem erwartet werden kann, dass sie ...

... ihren Wurf in Ausführung, Dosierung und Richtung (bzgl. Abwurfwinkel) der durch die Geräteanordnung vorgegebenen Situationen anpassen und dabei ...

... an Station 1 kräftig nach unten werfen, um den Medizin- bzw. Vollball vorwärts zu stoßen.

... an Station 2 vorsichtig und geradlinig werfen, um in die umgedrehten Hütchen zu treffen.

... an Station 3 vorsichtig im Bogen nach unten werfen, um mit den Wurfsäckchen und den Wäscheklammern in die Eimer zu treffen.

... an Station 4 kräftig und geradlinig werfen, um Hütchen, Becher, Dosen und Bälle von der Langbank und dem Kastendeckel zu werfen.

... an Station 5 kräftig nach oben werfen, um die Zielscheiben in der Gitterleiter zu treffen.

- ... gut plaziert werfen, indem sie möglichst oft das Ziel treffen.
- ... die Dosierung ihres Wurfes dem Wurfgerät anpassen, indem sie an den Stationen mit unterschiedlichen Wurfgeräten werfen.

Die Schüler sollen ...

- ... ihre Selbstkompetenz erweitern, indem sie sich gedanklich mit ihren Wurf-erfahrungen auseinandersetzen und dieses verbalisieren.
- ... ihr Sozialverhalten weiterentwickeln, indem sie sich in ihrer Gruppe über die Reihenfolge einigen, so dass jedes Kind werfen kann.
- ... ihr Regelverhalten festigen, indem sie sich an abgesprochene Regeln halten.

3. Klassensituation

Seit Februar 1998 erteile ich in der Klasse 2 c eigenverantwortlichen Unterricht im Fach Sport. Die Klasse setzt sich aus 28 Schülern (10 Mädchen / 18 Jungen) zusammen.

Die Schüler nehmen motiviert und engagiert am Sportunterricht teil. Sie befinden sich im frühen Schulkindalter, das durch eine ausgeprägte Lebendigkeit und Mobilität gekennzeichnet ist (vgl. SCHEID 1994, S. 277). Das trifft auch auf diese Lerngruppe zu.

Nichts desto trotz zeigen viele Kinder (Viola, Mareike, Julia, Saskia, Pascale, Stefan, Christoph, Marcel, Mario und Rene) dieser Klasse Schwächen im koordinativen Bereich, die sich beim Werfen in „unrunden“ Bewegungsabläufen äußern.

Das Sozialverhalten dieser Lerngruppe ist im Allgemeinen gut. Es kommt zwar hin und wieder zu kleinen „kommunikations-technischen“ Störungen („Der hat mich geschubst.“, „Der wechselt überhaupt nicht das Gerät.“), welche aber in der Regel von den Kindern selbst oder mit meiner Hilfe schnell behoben werden.

Bei Lasse, Nico, Stefan, Hogur und Mehmet passiert es schon mal, dass sie sich nicht an die vereinbarten Regeln halten, auf die sie dann aufmerksam gemacht werden müssen.

Die Klasse hat sich im bisherigen Verlauf des Sportunterrichts weitestgehend an abgesprochene Sicherheitsregeln gehalten.

Im Sportunterricht hat diese Klasse schon häufiger im Stationsbetrieb gearbeitet. Dabei hat sie Aufbauten auch anhand von Hallenplan und Stationskarten durchgeführt. Der Sitzkreis als Arbeitsform ist ein festes Ritual im Sportunterricht dieser Lerngruppe. Die Schüler sind es gewohnt, sich im Sitzkreis zu begrüßen, auszutauschen, Informationen und verbale Arbeitsaufträge zu bekommen.

Alle Kinder dieser Lerngruppe haben im Rahmen ihrer „freizeitlichen Aktivitäten“ bereits eigene Wurferfahrungen gemacht, wie sie mir auf Nachfrage erzählt haben.

Innerhalb des Sportunterrichts wurde das Thema bereits in der Einheit „Leichtathletische Grundschulung“ (Unter dem Aspekt der Bewegungsvielfalt des Werfens.) explizit behandelt. Immer, wenn die Schüler dabei auf Ziele werfen konnten, haben sie äußerst motiviert am Unterricht teilgenommen. Außerdem kennen die Kinder einige Wurf- (z. B. „Haltet die Seite frei!“) und Abwurfspiele (z. B. „Zweifelderball“).

Ein großer Teil der Zielobjekte (Blechdeckel, Cola-Flaschen, Eimer, Milch-Kästen) und Wurfgeräte (Wäscheklammern, Wurfsäckchen, Squashbälle) besteht aus Alltagsmaterialien, die in dieser Turnhalle nicht vorhanden sind und demzufolge von mir organisiert wurden.

4. Sachanalyse

Das Werfen gehört neben dem Laufen und Springen zu den grundlegenden Bewegungsformen. Es unterscheidet sich aber in gehörigem Maße von den beiden anderen. Beim Werfen kommt es nicht in erster Linie darauf an, sich selbst zu bewegen (wie beim Laufen und Springen), dies ist lediglich Mittel zum Zweck, sondern darauf, einen Gegenstand zu beschleunigen und ihn auf eine Flugbahn zu bringen. Dazu ist vor allem der Einsatz der Arme und bei größeren Distanzen oder schwereren Gegenständen auch der des Körpers nötig. Gewicht, Form und spezifische Flugeigenschaften des Wurfobjektes müssen beim Wurf beachtet und in den Bewegungsablauf des Werfers einbezogen werden.

Man unterscheidet zwischen geradlinigen Würfeln, wie z. B. dem Schlagball-, Speer- (Leichtathletik) oder dem Sprungwurf (Handball), dem Stoßen, wie z. B. dem Kugel- oder dem Steinstoßen und Drehwürfen, wie z. B. dem Diskus- oder Schleuderballwurf (Leichtathletik). Bei allen genannten Beispielen handelt es sich um einhändige Würfe. Es gibt aber auch beidhändige Würfe, wie z. B. den Druckpaß (Basketball).

Geradlinigen Würfe werden in der Regel als Schlagwürfe (das Wurfgerät mit Hilfe des Wurfarmes weg „schlagen“) ausgeführt. Den Schlagwurf kann man als Oberarm- (Abwurfpunkt vor dem Körper über Brusthöhe), Unterarm- (Abwurfpunkt vor dem Körper unter Brusthöhe) oder als Seithüftwurf (Abwurfpunkt seitlich neben dem Körper auf Hüfthöhe) ausführen.

Der Schlagwurf kann aus dem Stand und der Bewegung ausgeführt werden. Im Allgemeinen geschieht dies aber aus der Bewegung heraus. Deshalb setzen sich die meisten Würfe aus einem rhythmischen Anlauf (meist einer Drei-Schritt-Folge), einer Aushol-, einer Stemm- und einer Abwurfphase zusammen.

Den Hauptimpuls erhält das Gerät durch eine schnellkräftige Ganzkörperbewegung. Dazu begibt sich der Werfer in eine weite Ausholbewegung, die er dann abrupt abstemmt. So entsteht eine Muskelvorspannung. Diese Muskelvorspannung löst sich beim Abwurf von unten her auf und überträgt sich auf das Gerät. Erst zum Schluss folgen Arm- und Handimpuls. Es ist entscheidend, dass die großen, aber langsam kontrahierenden, Muskelgruppen vor den schnell arbeitenden kleinen Muskeln aktiviert werden.

Drei Gesichtspunkte sind aus biomechanischer Sicht wichtig, damit das Wurfobjekt die Hand mit einer möglichst hohen Abfluggeschwindigkeit verläßt: die Muskelkraft, der Beschleunigungsweg und die Impulsübertragung. Soll diese Abfluggeschwindigkeit in optimaler Art und Weise ausgenutzt bzw. umgesetzt werden, bedarf es eines Abwurfwinkels von 45°.

Das Werfen als sportliche Handlung kann mit unterschiedlichen Zielsetzungen ausgeführt werden. In der Leichtathletik geschieht es mit der Absicht der Distanzmaximierung. Hier gilt es eine optimale Flugbahn und ein optimales Flugverhalten des Wurfobjektes zu erreichen („den Abwurf richtig treffen“).

Diese Absichten werden auch im Sportspiel (z. B. Handball) aus taktisch-strategischem Interesse verfolgt. Ansonsten steht im Sportspiel die Treffgenauigkeit, wie sie für ein optimales Zuspiel oder einen Torwurf nötig ist, im Vordergrund. Eine genaue Dosierung des Wurfes ist vor allem auch beim Zuspiel wichtig.

Natürlich sind immer auch kombinierte Wurfabsichten möglich.

In dieser Stunde können die Kinder an folgenden Stationen werfen, dabei ist mit folgenden Bewegungsmöglichkeiten zu rechnen:

Station 1

Material: 4 Bänke, 1 Medizinball, 1 Vollball, 1 Springseil,
1 kleiner Kasten, Igelbälle, Schlagbälle

Kräftiger, nach unten gerichteter, einhändiger Wurf, um die Medizinbälle vorwärts zu stoßen.

Station 2

Material: 3 Langbänke, 6 Hütchen, 1 Springseil,
1 kleiner Kasten, Squashbälle, kl. Softbälle

Vorsichtiger, geradliniger, einhändiger Wurf, um in die umgedrehten Hütchen zu treffen.

Station 3

Material: 1 Langbank, 1 Kastenoberteil, 6 Eimer, 1 Springseil,
1 kleiner Kasten, Wurfsäckchen, Wäscheklammern

Vorsichtiger, nach unten (im Bogen) gerichteter, einhändiger Wurf, um die Säckchen und die Klammern in die Eimer zu werfen.

Station 4

Material: 2 Langkästen, 1 großes Hütchen, 3 Milch-Kästen, 3 Alu-Dosen,
4 Plastikflaschen, 1 Springseil, 1 kleiner Kasten, Schlagbälle, Softbälle

Kräftiger, geradliniger, einhändiger Wurf, um die Milch-Kästen, Alu-Dosen, Plastikflaschen und das Hütchen von den Kästen zu werfen.

Station 5

Material: Gitterleiter, 3 Blechdeckel, 1 Springseil,
1 kleiner Kasten, Schlagbälle, Schweifbälle

Kräftiger, nach oben gerichteter, einhändiger Wurf, um die Zielscheiben in der Gitterleiter zu treffen.

Die Wurfstationen bestehen zum Teil aus Alltagsmaterialien. Durch die Integration von Alltagsmaterial sollen die Kinder zur außerschulischen Nachahmung angeregt werden. Sie sollen erkennen, dass es sich hierbei nicht um eine sportliche Betätigung handelt, die sich nur in speziell dafür vorgesehenen Räumen mit speziell dafür entwickelten Geräten betreiben läßt, wie es sonst im Sport oft der Fall ist.

5. Didaktische Analyse

Viele Kinder dieser Klasse haben relativ gering entwickelte Wurffähigkeiten (vgl. Klassensituation). Mein Anliegen ist es, dieses im Rahmen meines Sportunterrichts, speziell auch durch diese Stunde, positiv zu verändern.

Da man Werfen nur durch Werfen lernt (vgl. BUSCHER/SCHWARZER in SPORTPÄDAGOGIK SONDERHEFT LAUFEN, SPRINGEN UND WERFEN IM SCHULSPORT, S. 101), sollen die Kinder möglichst viel werfen. Das haben die Kinder dieser Lerngruppe in den jeweiligen Unterrichtseinheiten (vgl. Klassensituation) verstärkt getan. Dabei waren sie besonders motiviert, wenn sie auf Ziele (statische und sich bewegende) werfen konnten. Deshalb und weil unter Sporthallenbedingungen das Zielwerfen besser durchführbar ist, als das leichtathletische Weitwerfen, habe ich das Zielwerfen zum Thema dieser Stunde gemacht. Um die Grundlagen des Zielwerfens bei den Kindern zu festigen und sie in ihren Bewegungsfertigkeiten nicht zu überfordern, habe ich die Aufgaben so konzipiert, dass sie mit Würfeln aus dem Stand zu bewältigen sind und dabei zu Schlagwürfen als Ober- und Unterhandwürfen auffordern.

Das Werfen zählt zu den grundlegenden Bewegungsfertigkeiten, deren Ausbildung und Förderung die RAHMENRICHTLINIEN (vgl. 1982, S. 13 - 14) für das 1. und 2. Schuljahr fordern. Daneben

ist es auch in den GRUNDSÄTZEN UND BESTIMMUNGEN FÜR DEN SCHULSPORT (vgl. 1998, S. 22 - 24) verankert.

Bei der Entwicklung grundlegender Bewegungsfertigkeiten sollte darauf geachtet werden, in Bereichen, in denen Schwächen auftreten, besonders zu fördern. Auf diese Weise soll Entwicklungsrückständen entgegen gewirkt werden. Für das Werfen gilt, wie auch für alle anderen elementaren Bewegungsformen, je früher sie erlernt werden, desto leichter fällt es, sie zu erlernen. Die Wurffähigkeit zählt zu den Bewegungsfertigkeiten, in der heutige Kinder zunehmend Defizite aufweisen (vgl. Klassensituation). Es gibt in der gegenwärtigen technisierten Welt mit ihren begrenzten, beengten Bewegungsräumen immer weniger Anregungen zum Werfen. Damit geht ein wichtiges Feld der Bewegungserfahrung verloren.

Eine Entwicklung der Bewegungsfertigkeit bedeutet implizit auch eine Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten. Der Inhalt dieser Stunde fordert und fördert folgende koordinative Fähigkeiten:

Orientierungsfähigkeit - der Werfer muss seine Entfernung und die genaue Richtung zum Ziel einschätzen.

Gleichgewichtsfähigkeit - der Werfer muss, gerade bei etwas stärkeren Würfeln, trotz der Verwringungsbewegung, seinen Körper im Gleichgewicht halten, um das Ziel zu treffen.

Differenzierungsfähigkeit - der Werfer muss das Gewicht des Wurfobjektes und die Entfernung des Zieles beim Wurf berücksichtigen, indem er die Dosierung seiner Muskelkraft und das Zusammenspiel der beim Wurf beteiligten Muskelgruppen (vom großen zum kleinen) so einsetzt, dass er nicht zu kurz oder zu weit wirft.

Beim Werfen mit Anlauf (meistens zum Erreichen einer maximalen Weite) würde auch die Rhythmus- und Reaktionsfähigkeit angesprochen werden. Aber aus oben genannten Gründen ist das Zielwerfen Thema dieser Stunde.

Die Entwicklung einer allgemeinen Wurffähigkeit ist nötig, bevor die Kinder normierte Techniken des Werfens, wie sie in der Leichtathletik und den Großen Spielen gefordert werden, erlernen können. Um diese zu erlangen und um die Kinder zu befähigen, selbständig Sport zu treiben, halte ich es für wichtig, dass sie in einem Prozeß der motorischen Auseinandersetzung erst einmal selber Anpassungen an die Bedingungen und Sinngebungen des Werfens, in diesem Fall das Treffen von Zielen, finden. Im Rahmen einer umfassenden Ausbildung der (Ziel-)Wurffähigkeit, halte ich es notwendig, dass das Treffen der verschiedenen Ziele einhergeht mit einer veränderten Abwurfhaltung und einem variablen Krafteinsatz. Denn das entspricht der Realität des Zielwerfens bei den zukünftigen Aktivitäten der Kinder in Sport, Spiel und Alltag. (Der Schlagwurf kommt dabei z. B. beim Sperrwurf (Oberhandwurf) oder beim Anspielen eines Mitspielers (Unterhandwurf) zum Tragen.)

Durch das selbständige Finden von Bewegungslösungen erübrigen sich äußere Differenzierungsmaßnahmen, da jedes Kind die Bewegungsanforderung, und damit den Schwierigkeitsgrad, an sich selbst bestimmen kann.

Das (Ziel-)Werfen als Grundtätigkeit vieler Sportarten (z. B. LA, Handball, Basketball) hat nicht nur eine Bedeutung für die sportliche Zukunft der Kinder. Da hierbei die Auge-Hand-Koordination gefördert wird, hat es auch positive Auswirkungen auf das Alltagsleben der Kinder beim Spielen und in der Schule (z. B. Kunst, Werken, Sachunterricht).

Für die Kinder hat das (Ziel-)Werfen auch eine große Gegenwartsbedeutung. In ihren Alltagsspielen spielt es immer noch eine Rolle, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie für frühere Generationen.

Aber das Werfen von Steinen auf Baumstämme, Sandklumpen auf Schilder, Schneebällen auf andere Kinder oder Spielgeräten, wie z. B. Frisbees zu anderen, Klettbällen und Dart-Pfeilen auf Zielscheiben usw., gehört immer noch zu den Freizeitbeschäftigungen der Kinder.

Obwohl das Werfen nicht so eindrucksvolle Körpererfahrungen liefert, wie z. B. das Springen, denn mit dem eigenen Körper geschieht nicht so viel, hat es seine eigene Faszination. An Stelle der Körpererfahrungen treten die Erfahrungen mit den Umgangsqualitäten der unterschiedlichen Wurfgeräte, die durch Faktoren wie Form, Größe und Gewicht hervorgerufen werden (vgl. Sachanalyse). Der Werfer muss seine Bewegung dem Gerät anpassen. Er erfährt sich selber als Verursacher und sieht, was er bewirkt hat.

Werfen hat außerdem einen ästhetischen Aspekt, denkt man z. B. an die Flugbahn eines Bumerangs oder das Flattern der Bändchen eines fliegenden Schweifballes.

Die Freude am Effekt ist bei Kindern besonders beim Zielwerfen sehr groß. Ist ein Ziel getroffen, wird dadurch meist sogar noch eine Reaktion hervorgerufen, es fallen z. B. Dosen (vgl. Sachanalyse) mit lautem Poltern zu Boden.

Die Kinder können vor allem beim Zielwerfen ihren Erfolg sofort selber erkennen und sind nicht auf Rückmeldungen anderer angewiesen.

Ein weiterer Grund, der für die Auswahl des Zielwerfens spricht, besteht darin, dass hierbei nicht ein maximaler Krafteinsatz und eine ausgefeilte Technik über den Erfolg entscheidet, sondern dosierter Krafteinsatz, Konzentration auf das Ziel, koordinative Fähigkeiten zur Distanz- und Richtungsregulation und die Antizipation der eigenen Bewegung. Hier ist also nicht Stärke oder Schnelligkeit gefragt, sondern Geschick und Gefühl, so dass auch körperlich schwächere Schüler erfolgreich sein können.

6. Methodische Analyse

Der Einstieg (wie generell die Gesprächsphasen dieser Stunde) erfolgt im Sitzkreis. Er erscheint mir gut geeignet, da so das soziale Miteinander der Schüler gefördert wird. Es besteht Blickkontakt unter allen Beteiligten, so dass es zu einem stärkeren Bezug untereinander kommt.

Die Erwärmung wird in dieser Stunde nicht themenbezogen durchgeführt. Dies geschieht aus mehreren Gründen.

Da es sich beim Werfen um eine nicht sehr intensive Bewegungsform handelt, spielen die Kinder zu Beginn der Stunde ein bewegungsintensives Spiel. Das den Schülern bekannte Spiel „Feuer, Wasser, Sturm, Eis“ bietet jedem Kind die Möglichkeit so schnell oder langsam zu beginnen, wie es seinen Bedürfnissen entspricht. Dies wäre bei einem „Haschespiel“ nicht der Fall. Im gewählten Spiel findet eine allgemeine Ganzkörpererwärmung statt. Eine gezielte Erwärmung bestimmter Muskelgruppen ist bei Kindern dieses Alters noch nicht zwingend erforderlich.

Außerdem werden für ein themengebundenes Aufwärmenspiel (z. B. Abwurfspiel) (Soft-) Bälle gebraucht. Diese werden aber schon im Voraus für die Stationen in kleine Kästen sortiert und stehen so nicht mehr zur Verfügung. Ferner beinhalten Abwurfspiele auch immer bewegliche Ziele. Dies würde einen Vorgriff in der Unterrichtseinheit darstellen.

Das Vorsortieren der Wurfgeräte geschieht vor allem aus zeitlichen Gründen. Da die Kinder noch nicht alle Bezeichnungen für die verschiedenen Bälle kennen bzw. ich nicht vorhandene Wurfgeräte mitgebracht habe (vgl. Klassensituation), wären viele Erklärungen nötig, bis sie alle an den richtigen Stationen sind.

Des Weiteren bietet sich dieses Erwärmungsspiel an, da die großen Geräte (Bänke, Kästen), die ich bereits aufgebaut habe, hier sinnvoll genutzt werden können. Ich habe mich dazu entschlossen, die großen Geräte bereits aufzubauen, um den Kindern eine möglichst effektive Bewegungszeit zu er-

möglichen. In ihrem „normalen“ Sportstunden, die 2-stündig sind, würden sie die Geräte selbständig aufbauen. Hier sprengt es aber den zeitlichen Rahmen.

Die heutige Stunde findet im Stationsbetrieb statt. Diese Organisationsform bietet eine besonders bewegungsintensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Zielwerfen“, so dass jedes Kind sehr häufig werfen und dadurch vielfältige Erfahrungen sammeln kann. An den einzelnen Stationen finden die Schüler jeweils zwei verschiedene Wurfobjekte. Auf diese Weise erhöht sich der Erfahrungsreichtum.

Die verschiedenen Wurfgeräte ermöglichen es den Kindern, eine Beziehung zwischen Geräteeigenschaften wie Form, Größe oder Gewicht und ihren Bewegungslösungen zu entdecken. Durch Erprobung kann jedes Kind herausfinden, welches Gerät es für sich selber am besten geeignet, also seiner Wurfgeschicklichkeit entsprechend, erachtet.

Außerdem bietet jede Station weitere Maßnahmen zur inneren Differenzierung an. Die Ziele, die es zu treffen gilt, variieren in Größe, Höhe und Gewicht. An allen Wurfarrangements ist ein Mindestwurfabstand vorgegeben. Mit dieser Vorgabe möchte ich vermeiden, dass die Würfe sich auf eine feinkoordinative Handbewegung beschränkt. Der Abstand ist so gewählt, dass auch wurfschwächere Schüler das Ziel erreichen können. Wurfstarken Kindern steht es frei, einen größeren Abstand zu wählen.

Die Differenzierung liegt somit in dieser Stunde weitgehend bei den Schülern selbst.

Eine Alternative zum Stationsbetrieb wäre es, die Schüler stärker handlungsorientiert arbeiten zu lassen. D. h., die Schüler schaffen sich auch die „Bewegungsprobleme“ selbst und nicht nur die „Bewegungslösungen“, wie in dieser Stunde.

Ich habe diese Art der Umsetzung jedoch verworfen, da ich glaube, dass jeder einzelne Schüler dabei nicht so viele verschiedene Bewegungen ausführt, wie in dieser von mir geplanten Umsetzung des Stundenthemas.

Die Gruppenzusammensetzung findet durch Losentscheid statt (verschiedene Stempeldrucke). Es ist also purer Zufall, wer mit wem zusammen ist. In dieser Klasse hat das zur Folge, dass sich kaum ein Kind darüber beschwert, mit wem es in einer Gruppe ist. Teile ich dagegen die Gruppen ein, kann es schon mal zu Unmutsäußerungen einiger Schüler kommen, dass sie nicht mit ihrem besten Freund zusammen sind. Bilden die Schüler die Gruppen selbständig, dauert das einerseits zu lange und andererseits bleiben einzelne Kinder übrig, die dann sehr frustriert sind.

Die verschiedenen Stempeldrucke der Gruppen finden sich auch an den Wurfgeräte-Kästen und Stationen wieder, um den Kindern die Orientierung beim Teilauf- und Abbau der eigenen Stationen zu erleichtern.

Den restlichen Stationsaufbau (Aufbaukarten) bzw. den Stationsabbau führen die Jungen und Mädchen alleine durch (Ausnahme: Zielscheiben in der Gitterleiter → zu gefährlich), damit sie frühzeitig selbständiger und sicherer im Aufbau und Umgang mit Geräten werden. Da die für die Stationen notwendigen Zielobjekte zum größten Teil von mir besorgt wurden (vgl. Klassensituation), sie also keinen festen Platz in der Halle innehaben, können die Schüler sie nicht selbständig hervorholen. Deshalb sortiere ich sie mit dem jeweiligen Stempeldruck für jede Gruppe vor.

Ich vermute der Aufforderungscharakter der Wurfgeräte ist so groß, dass doch einige Kinder bereits vor dem eigentlichen Beginn mit ihnen werfen könnten und es so zu riskanten Situationen und zu einem Durcheinander kommt. Um dem aus dem Wege zu gehen, werden sie erst nach Verlassen des Sitzkreises von den Schülern geholt.

Das Wechseln der Stationen findet gemeinsam, auf mein Zeichen statt. Bevor jede Gruppe an die neue Station darf, muss sie ihre Bälle zurücklegen und die Ziele wieder aufstellen. Da das Zielwerfen einen hohen Aufforderungscharakter besitzt, würden die Kinder sonst gleich an die nächste Station „stürzen“, ohne vorher aufzuräumen, und die Bälle wären überall in der Halle verstreut. Herum-

liegende Bälle verführen wiederum dazu, sie „durch die Gegend“ zu werfen oder zu schießen. Aus Gründen der Sicherheit soll dies vermieden werden.

Der Sicherheitsaspekt ist auch ein Grund dafür, dass die Kinder die Stationen in der Erkundungsphase I nicht frei wechseln dürfen. Hierbei besteht die Gefahr, dass sich die Schüler gegenseitig in die Wurfbahn laufen. Desweiteren soll durch den gemeinsamen Wechsel sichergestellt werden, dass alle Kinder jedes Gerätearrangement ausprobiert haben. Nur dann ist gewährleistet, dass sie viele unterschiedliche Wurferfahrungen machen und möglicherweise Unterschiede feststellen können. Nachdem den Kindern der Sicherheitsaspekt in dieser Stunde bewußt geworden ist, werde ich den festen Ordnungsrahmen in der Erkundungsphase II lockern. Damit möchte ich den Schülern mehr Freiraum für ihre eigenen Bedürfnisse geben. D. h., ich hebe den „Gruppen-Zwang“ und die „Stations-Bindung“ auf. Sollte es daraufhin zu einem „Verwässern“ der Sicherheitsregeln kommen, werde ich auf ein Einhalten derselben bestehen bzw. wieder ein festes Wechseln einführen. Beim „Überlaufen“ einer Station werde ich darauf hinweisen, dass jeder einzelne so nicht oft an der Reihe ist bzw. die Schülerzahl pro Station begrenzen.

Sicherheitsregeln:

Nacheinander werfen.

Immer nur ein Wurfobjekt in der Hand.

Wurfobjekte einsammeln, wenn ...

... kleiner Kasten leer.

... alle Zielobjekte heruntergeworfen.

Beim Planen der Stationen habe ich bewußt darauf geachtet, dass die Wurfrichtung der Schüler immer gegen eine Wand gerichtet ist. Das verhindert ein ungewolltes „Abwerfen“ anderer Schüler, das leicht passieren kann, wenn die Wurfrichtung in die Halle führt.

In der Reflexion sollen die Schüler über ihre Erfahrungen beim Werfen berichten. Zum besseren Verständnis werden möglicherweise einige Schüler ihre Würfe demonstrieren. Ich möchte damit erreichen, dass die Kinder sich bewußt damit auseinandersetzen, was sie körperlich tun.

In Anbetracht des, wie bereits erwähnt, relativ „bewegungsexintensiven“ Werfens möchte ich dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entsprechen und am Ende der Stunde ein „bewegungsinintensives“ Haschespiel („Gefräßiges Krokodil“) einsetzen, das die Schüler sehr gerne spielen.

Meine Aufgaben im Hauptteil dieser Stunde sind Über- bzw. Unterforderungen der Schüler zu erkennen, Gefahrenmomente aufzudecken, sozial unverträgliche Verhaltensweisen der Kinder zu verhindern und Bewegungslösungen festhalten.

7. Geplanter Unterrichtsverlauf

Zeit	Lehrer-Schüler-Interaktion	Organisations-, Arbeits- und Sozialform	Medien
09.40	Umziehen Freies Bewegen in der Halle		
09.45	<u>Einstieg / Erwärmungsphase:</u> Begrüßung L gibt Stundenthema bekannt. Spiel: „Feuer, Wasser, Sturm, Eis“ (Ss bekannt)	Sitzkreis L-Anweisung	8 Langbänke 2 Langkästen 1 Kasten- oberteil
09.48	<u>Hauptteil / Erkundungsphase I:</u> Ss lösen Gruppen aus. Jede Gruppe baut ihre Station mit	Sitzkreis L-Anweisung	28 Lose Klebestreifen Station 1: 4 Langbänke 1 Medizinball

	<p>Hilfe der Aufbaukarte fertig auf. Zwischenzeitlich befestigt L die Springseile als Abwurfmarke.</p> <p>Danach Versammlung im Sitzkreis. L erklärt Stationsbetrieb, Sicherheitsregeln.</p> <p>Jede Gruppe holt ihren Kasten mit den Bällen und die Ss werfen an den Stationen.</p> <p>L gibt Signal zum Wechseln der Stationen - Ss wechseln die Stationen</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Sitzkreis L-Anweisung</p> <p>Einzelarbeit in Gruppen</p> <p>L-Anweisung</p>	<p>1 Vollball 1 Springseil 1 kl. Kasten Igelbälle Schlagbälle <u>Station 2</u> 3 Langbänke 6 Hütchen 1 Springseil 1 kl. Kasten Squashbälle Kl. Softbälle <u>Station 3</u> 1 Langbank 1 Kastenoberteil 6 Eimer 1 Springseil 1 kl. Kasten Wurfsäckchen Wäscheklammern <u>Station 4</u> 2 Langkästen 1 gr. Hütchen 3 Plastikflaschen 3 Alu-Dosen 3 Milch-Kästen 1 Springseil 1 kl. Kasten Schlagbälle Softbälle <u>Station 5</u> 1 Gitterleiter 3 Blechdeckel 1 Springseil 1 kl. Kasten Schlagbälle Schweifbälle</p>
10.05	<p><u>Reflexion:</u> L erfragt Beobachtungen bzw. Erfahrungen der Ss an den einzelnen Stationen. Ss äußern sich über ihre Wurferfahrungen, evtl. einzelne Ss-Demonstrationen.</p>	<p>Sitzkreis Gelenktes U.-Gespräch</p> <p>Ss-Demonstrationen</p>	
10.10	<p><u>Erkundungsphase II:</u> Ss werfen an Stationen ihrer Wahl und nehmen möglicherweise die gegebenen Anregungen auf.</p>	<p>Einzelarbeit</p>	
10.18	<p><u>Abschluss:</u> Ss bauen die Stationen ab, die sie aufgebaut haben. Ss äußern sich zur Stunde Fangspiel: „Gefräßiges Krokodil“ (Ss bekannt)</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Sitzkreis/Ss-Äußerungen</p>	<p>1 Parteiband</p>
10.25	<p>Stundenende</p>		

8. Literatur

Buscher, P./Schwarzer, A.: Zielwerfen an Wurfstationen in: Sportpädagogik Sonderheft: Laufen, Springen und Werfen im Schulsport, Seelze, Friedrich-Verlag

Eikemeier, D. u. a.: Sport in der Grundschule 1. und 2. Schuljahr, Hildesheim 1995, 10. Auflage

Frey/Kurz/Hildenbrand: Laufen, Springen, Werfen, Reinbek 1984

Glücksmann, I./Rösler, R.: Stundenblätter Sport und Spiel in der Grundschule 1./2. Schuljahr, Stuttgart - Dresden 1994, 4. Auflage

Hahmann, H.: Gesund durch Bewegung, Govi-Verlag

Katzenbogner/Medler: Spielleichtathletik. Teil 1, Laufen und Werfen, Neumünster 1996

Nieders. Kultusminister (Hrsg.): Rahmenrichtlinien für die Grundschule - Sport, Hannover 1982

Scheid, V.: Motorische Entwicklung in der mittleren Kindheit. Vom Schuleintritt bis zum Beginn der Pubertät. in: Baur/Bös/Singer (Hrsg.): Motorische Entwicklung. Ein Handbuch Schorndorf 1994